

Thüringens neues Weinschlösschen

Besitzer von Schloss Tümping nördlich von Jena beleben Tradition ihrer ritterlichen Ahnen wieder

Thüringen bietet einige Orte für Freikörperkultur

Tourismus punktet in aller Stille bei Gästen und Einheimischen

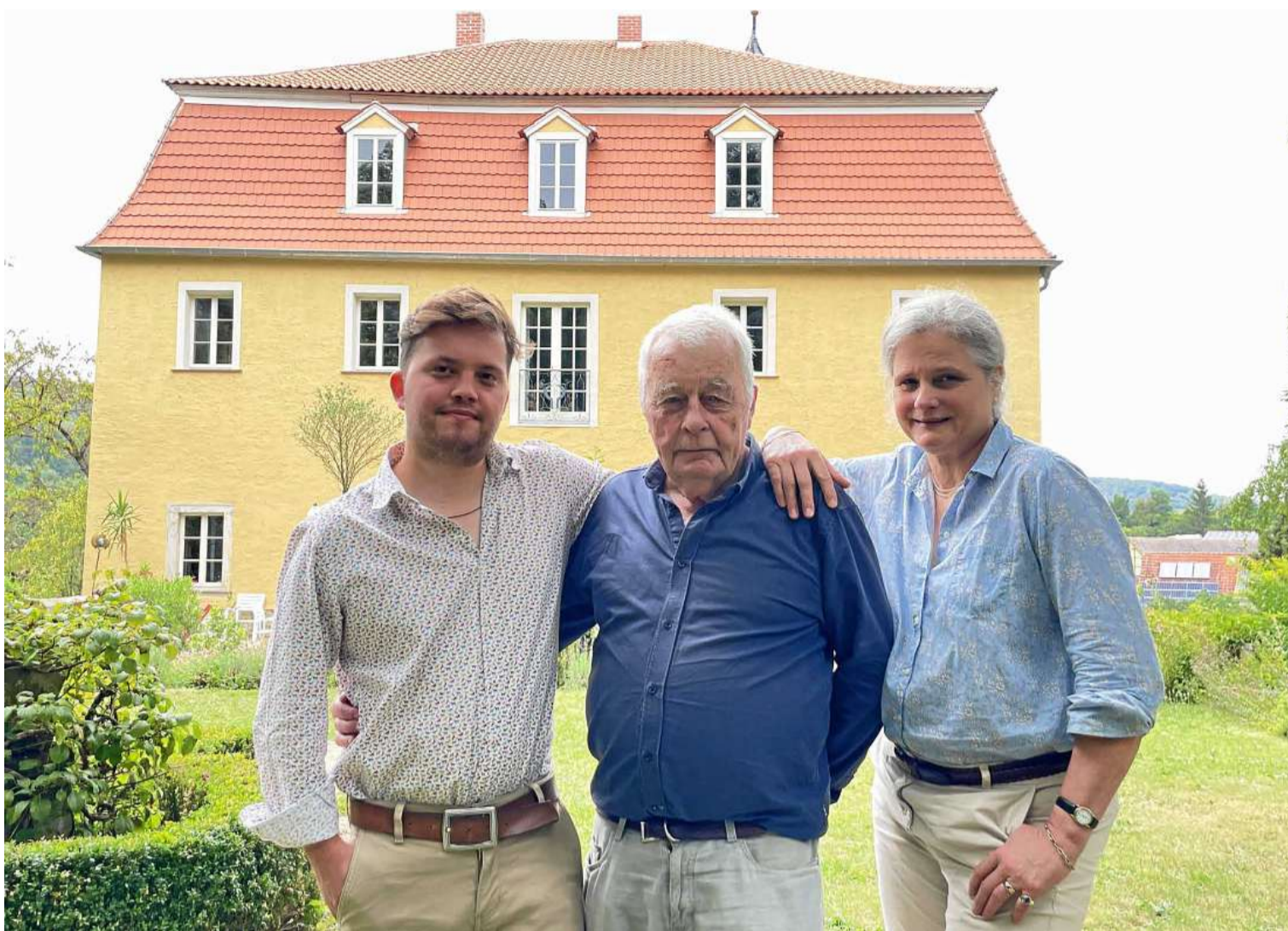
Erfurt. In späteren DDR-Zeiten waren nackt Badende vielerorts ein selbstverständlicher Anblick. Inzwischen fasst die Thüringer Tourismus-GmbH (TTG) die Bedeutung von Freikörperkultur für Thüringens Freizeit- und Urlaubslandschaft so zusammen: präsent, aber mit untergeordneter Rolle. „Es gibt in Thüringen noch einige Angebote für FKK-Liebhaber beziehungsweise Naturisten, welche sich einer unterschiedlichen Nachfrage erfreuen“, heißt es bei der touristischen Marketingorganisation des Landes. FKK-Bereiche gibt es etwa in allen drei Freibädern der Erfurter Stadtwerke. „Die Leute kennen und nutzen das Angebot, man sieht dort immer Menschen, aber wir zählen nicht“, sagte Stadtwerke-Sprecherin Christiane Karpe. Zuletzt sei etwa auch ein per Hecke abgetrenntes Areal zum hüllenlosen Sonnen im jüngst sanierten Dreibrunnenbad geschaffen worden. Ins Wasser dürfen Besucher aber nur mit Badebekleidung hüpfen.

Stausee Hohenfelden und Campingplatz in Porstendorf

Ähnlich ist die Lage laut TTG auch in einigen anderen Strand- und Freibädern, etwa in Apolda, im Strandbad am Stausee Kelbra, im Freibad Mosbach in Wutha-Farnroda (Wartburgkreis) oder im Freibad Hammergrund in Ilmenau. Wer möchte, kann daneben beispielsweise im Seegarten am Stausee Hohenfelden in einer FKK-Zone nackt Sonne tanken. Aber es gibt den Touristiken zufolge auch Regionen, wo zumindest offiziell die Hüllen in den Bädern nicht fallen dürfen, etwa im Eichsfeld.

Auf dem Campingplatz an der Talsperre Ratscher gibt es einen laut Betreiber gut nachgefragten textilfreien Bereich der Liegewiese. Auch auf dem Campingplatz in Porstendorf im Saale-Holzland-Kreis können FKK-Fans auf einem abgetrennten Wiesenbereich entspannen.

FKK ist aber nicht nur ein Sommerthema. In Thermen und Saunen gibt es textilfreie Angebote. Eine Besonderheit stellt der TTG nach etwa der Badebereich der Kristalltherme in Bad Klosterlausnitz dar, der durchgehend textiltfrei ist. In der Therme „H2Oberhof“ können Nackedeis einmal im Monat ab 21 Uhr bis Mitternacht baden. Die Option gibt es abends auch in der Avenida-Therme in Hohenfelden. *dpa*



Wolf von Tümping (Junior) mit Vater Wolf und Mutter Ulrike im Garten von Schloss Tümping.

ULRIKE MERKEL (2)



Schloss Tümping wurde 1346 erstmals erwähnt.

Ulrike Merkel

Tümping/Jena. Was für eine Fügung! Anfang der 90er-Jahre erfährt Ulrike von Tümping in München durch einen Glücksfall, dass das Ostthüringer Schloss Tümping zum Verkauf steht. Eine Kollegin, die aus Schleiz stammte, hatte zu ihrem Geburtstag einen Gast aus Thüringen zu Besuch. Als Geschenk brachte er ihr eine Flasche Sekt mit der Aufschrift „Tümping“ mit. Darüber kamen Gast und Kollegin ins Gespräch, und der Besucher aus dem Osten meinte: „Richte deiner Kollegin mal aus, dass das Schloss verkauft wird.“

Ulrike von Tümping und ihr Mann Wolf leben damals in Bayerns Landeshauptstadt. Sie arbeitet als Physiotherapeutin, er als Unternehmensberater. Beide haben enge verwandtschaftliche Kontakte in die DDR und sind von Maueröffnung, Wende und Wiedervereinigung stark bewegt. Wenig später fährt Wolf von Tümping, dessen Familie das Schlösschen im Saale-Holzland-Kreis bis Ende des 18. Jahrhunderts besaß, tatsächlich zum einstmaligen Familienstammsitz.

„Ich hatte sofort ein gutes Gefühl“, erinnert sich der heute 83-jährige. Und auch seine Frau fühlt sich dem Ort gleich verbunden, sodass das Paar 1993 das bewohnte Schloss von der Stadt Camburg erwirbt. Damals leben dort die Mieter noch in sehr einfachen Verhältnissen. Drei Parteien teilen sich beispielsweise ein WC.

Wolf heißen alle männlichen Erstgeborenen

Nach und nach sanieren die Neueigentümer das Schlösschen. Immer wenn Mieter ausziehen, erneuern sie die frei gewordenen Räume. Heute bewohnen Ulrike und Wolf von Tümping gemeinsam mit Sohn Wolf allein das Schloss. Darüber hinaus unterhält Ulrike von Tümping eine Osteopathie-Praxis im Erdgeschoss. Wolf heißen übrigens alle männlichen Erstgeborenen der Familie von Tümping; das ist Familientradition.

Der 27-jährige Familienspross baut Schloss Tümping nördlich von Jena seit 2020 zum ökologischen Weingut aus. Dafür kaufte die Familie vor einigen Jahren extra knapp fünf Hektar Anbaufläche. Auf dem Weinberg wachsen seit mittlerweile drei Jahren Rebstöcke. Parallel saniert der junge Winzermeister und Weintechniker Kellerräume sowie ein Nebengebäude. In diesen Räumlichkeiten sollen künft-

ig Weinverkauf und Kelterei untergebracht werden. Bald startet der Vertrieb des ersten Jahrgangs. Die Trauben stammen vom Weinberg der Tümpings. Gekeltert wurde der Wein jedoch noch in der Winzervereinigung Freyburg-Unstrut. Die von Tümpings kauften die entsprechende Charge wieder zurück, ganze 7000 Flaschen aus 100 Prozent eigener Ernte. Insgesamt bietet Schloss Tümping fünf verschiede-

ne Bio-Weine an, einen roten sowie die vier Weißweine. Der Name der edlen Tropfen lautet „Haus Tümping“. Langfristig soll der Wein vor Ort gekeltert werden.

Die Idee, den Winzerbetrieb zu gründen, hatte Sohn Wolf während eines Schulpraktikums auf einem sächsischen Weingut. Damit schließt er an uralte Familientraditionen an. Schon die ritterlichen Vorfahren bauten im 14. Jahrhun-

dert Wein an, wenn sie nicht gerade in kämpferischer Mission unterwegs waren. Welch wehrhafte Leute die Tümpings einst waren, belegt auch die Geschichte der Ersterwähnung des Schlosses. Sie geht auf einen Sühnebrief aus dem Jahr 1346 zurück, in dem die Ritter von Tümping der Stadt Naumburg zusicherten, sich künftig friedfertig zu verhalten. Zuvor hatten sie sich nämlich an der Verteidigung der Rudelsburg (Sachsen-Anhalt) beteiligt.

Insgesamt war das Schloss mehr als 400 Jahre im Besitz der Familie von Tümping. Als der letzte direkte Nachfahre, Heinrich Carl von Tümping, als Merseburger Domprobst kinderlos verstarb, verkauft sein Neffe das Gut. Zuvor hatte Heinrich Carl den ursprünglichen Renaissancebau noch zum Barockschlösschen umbauen lassen.

Bis zum Zweiten Weltkrieg wird das Anwesen über 120 Jahre lang erfolgreich von einer Familie Vogt bewirtschaftet. Nach deren Zwangsenteignung werden dort schlesische Flüchtlinge einquartiert. Darüber hinaus ist im Schloss zwischenzeitlich auch der örtliche Kindergarten

untergebracht. Die Tümpings hinterlassen nach dem Verkauf des Familiensitzes Ende des 18. Jahrhunderts andernorts Spuren. In Jena heißt beispielsweise noch immer ein ganzes Viertel nach ihnen, das Tümpingviertel. In Reinsdorf bei Plauen erinnert noch der örtliche Schlosspark an die Familie. Das dortige Schloss wurde bei zwei Luftangriffen im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt und zu DDR-Zeiten abgerissen. Vater Wolf von Tümping war damals noch ein Kind. Er kann sich aber noch an die Taufe seines Bruders erinnern, bei der durch einen Luftangriff 14 Menschen starben. Gemeinsam mit den Eltern floh er nach 1945 nach Berchtesgaden. Ein Verlust, der seine Familie hart traf.

„Umso besser, dass auf Schloss Tümping für unsere Familie nicht solch ein dunkler Schleier der Geschichte liegt“, sagt Ulrike von Tümping. Sohn Wolf von Tümping will als Winzer sowieso ein neues Kapitel der Geschichte aufschlagen. Mit einer Sektflasche zur Wendezeit nahm es seinen Anfang. www.schloss-tuempling.de

Jäger erlegen fast 31.000 Wildschweine – Land zahlt Prämie

Im Kampf gegen die Afrikanische Schweinepest wurden so viele Tiere erlegt wie seit vier Jahren nicht mehr. Jagdstrecke insgesamt höher als im Vorjahr

Gerald Müller

Liebstedt. 7150 Mitglieder aus allen Regionen Thüringens umfasst der Landesjagdverband des Freistaates. Sein Präsident ist Ludwig Gunstheimer aus Liebstedt (Gemeinde Ilmtal-Weinstraße). Mit Blick auf die aktuellen Zahlen der Jagdstrecke bewertet er vor allem die straffe Bejagung von Schwarzwild, also von Wildschweinen, „als wichtig und richtig.“ Sie sei enorm wichtig, um die Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest (ASP) zu verhindern. Diese hat bisher Thüringen, im Gegensatz zu Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Brandenburg, Mecklenburg-

Vorpommern oder Sachsen, noch nicht erreicht.

Im Jagdjahr 2023/24 wurden 30.695 Wildschweine erlegt, etwa 3400 mehr als bei der letzten Erhebung (27.216) – es ist der erste Anstieg in den vergangenen vier Jahren. Seit 2018 zahlt der Freistaat Thüringen den Jägerinnen und Jägern zur Vorbeugung des Eintrags des ASPVirus einen Pauschalbetrag für die Erlegung und den Einsatz brauchbarer Jagdhunde bei Revier übergreifenden Bewegungsjagen. Die Summe, so Gunstheimer, wurde dabei erfreulicherweise von 25 auf 35 Euro pro erlegtem Wildschwein erhöht. Wie er mitteilt, sind die Hauptgebiete des Aufenthalts



Ein Wildschwein steht auf einem Plateau im Wald.

LINO MIRGELER / DPA

von Wildschweinen der Thüringer Wald, der Hainich und die Finne nahe Apolda. Die Tiere ziehen dabei allerdings durch die Reviere, mögen Felder mit Raps, Weizen, Mais. „Es bleibt die Aufgabe, die hiesigen Wildschweinbestände niedrig zu

halten und so das ASP-Risiko zu verringern“, verdeutlicht Ministerin Susanna Karawanskij.

Wie ihr Landwirtschaftsministerium informiert, lag die Gesamtstrecke beim Schalenwild, zu welchem das Rot-, Dam-, Muffel-, Reh- und

Schwarzwild zählen, im Jagdjahr 2023/2024 bei insgesamt 84.147 Stück – also deutlich höher als im Vorjahr (79.674). Karawanskij weist auf die ökologische Bedeutung: „Wir investieren sehr viel Geld und Arbeit, um die durch die Klimafolgen geschädigten Waldflächen wieder aufzuforsten. Erhebliche Verbisschäden an den nachwachsenden Jungpflanzen werfen uns dabei immer wieder zurück. Die Jägerinnen und Jäger sind unverzichtbare Verbündete, indem sie Wildbestände regulieren.“

Mit 53.452 Stück lag die Strecke beim wiederkäuenden Schalenwild etwa 1000 Stück über der Vorjahresstrecke. Dazu zählen 6882 Stück

Rotwild, 42.210 Stück Rehwild, 2173 Stück Damwild und 2187 Stück Muffelwild. Durch aktive Jagdausübung wurden dabei insgesamt 94 Prozent erzielt, sechs Prozent sind auf Unfälle oder natürlichen Tod zurückzuführen.

Die Strecke der jagdbaren, invasiven Arten lag 2023/2024 erneut über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre, was für eine anhaltende Ausbreitung dieser Arten spricht. 15.364 Waschbären (Vorjahr: 13.179), 655 Nilgänse (925) und 419 Marderhunde (297) lauten die Zahlen. „Diese Arten treten als zusätzliche Fressfeinde heimischer Amphibien, Sing- und Wasservogel auf“, sagt die Ministerin.